Influenza, Rotaviren, HPV

Weshalb Sie diese Impfungen propagieren sollten

HPV-Impfung schützt nicht nur vor dem Zervixkarzinom.

© Dron/fotolia

Warten Sie nicht, bis es zu spät ist! Die Impfung von Kindern und Jugendlichen kann die Morbidität erheblich reduzieren – akut und im weiteren Leben. Bei der 6. Impfakademie in Leipzig sammelten die Teilnehmer Argumente gegen die verbreitete Impfmüdigkeit.

— Es sind die Kinder, die in der Grippe-saison „das Feuer“ der sich ausbreiten-den Infektionen am Brennen halten. Die Influenza gehört zu den vier häufigsten Atemwegsinfektionen von Kindern. Deshalb machte Prof. Dr. Johannes G. Liese, Universitätskinderklinik Würzburg, keinen Hehl aus seiner Sympathie für die Sächsische Impfkommision (SI-KO). Diese empfiehlt die jährliche Influenza-Impfung für alle Kinder ab vollendetem sechsten Lebensmonat, während die STIKO an der indikationsbezogenen Impfempfehlung festhält. „Wenn ich die Kinder impfe, schütze ich auch die Erwachsenen“, argumentierte Liese.

Zudem verhindere man bei den Kindern eine ganze Reihe potenzieller Influenza-Komplikationen. So entwickeln 15–50% der influenzakranken Kinder

sekundär eine Otitis media. Hinzu kommen sekundäre bakterielle Infektionen wie Pneumonien, stenosierende Laryngotracheitiden, Myokarditiden und Myositiden. Keine Altersgruppe hat in der Grippe-saison mehr Arztkontakte als die unter fünfjährigen Kinder. Deren Hospitalisierungsrate folgt mit 40/10 000 jener der Senioren auf dem zweiten Platz.

Schwangere Frauen brauchen Grippe-Impfschutz

Erkranken schwangere Frauen an Influenza, muss mit hoher Wahrscheinlichkeit mit einer Frühgeburt gerechnet werden. Zwei von drei Kindern, die während der Influenza-Infektion der Mutter geboren werden, müssen intensivmedizinisch betreut werden. Umgekehrt verhindert die Grippeimpfung der Mutter im ersten Jahr signifikant das Erkrankungsrisiko ihres Säuglings.

HPV-Impfung: Karzinome und Konisationen werden verhindert

Um ein gynäkologisches Thema ging es auch Priv.-Doz. Dr. Christian Dannecker, München, der eindringlich für die HPV-Impfung im Zusammenhang mit der J1 warb. Die Impfquote liege in Deutschland bei nur 30%, Tendenz fallend. In Großbritannien und Irland werden dagegen HPV-Impfquoten von 80–90% erreicht. „Diese Länder werden in Kürze realisieren, wie effektiv die Impfung ist“, sagte Dannecker. Dabei gehe es nicht nur um das Zervixkarzinom, sondern auch um die oft spät entdeckten Adenokarzinome der Zervix, um vaginale und vulväre intraepitheliale Neoplasien sowie um verstümmelnde Eingriffe bei jungen Frauen im Rahmen der Vorsorge, die vermeidbar wären. Diese Operationen haben nicht nur körperliche und psychische Folgen. Konisationen verdoppeln bis verdreifachen das Frühgeburtsrisiko, wiederholte Konisationen verzehnfachen es.

Am effektivsten ist es, HPV-naive Mädchen zwischen dem 12. und 17. Lebensjahr zu impfen. Aktuelle Daten bestätigen die hohe Kreuzprotektivität der Impfstoffe, die HPV-Serotypen betreffend. Inzwischen gilt als gesichert, dass über 90% der Zervixkarzinome und Krebsvorstufen sowie 70% der Konisationen durch hohe Durchimpfungsraten verhindert werden könnten.

Rotavirus-Impfung ist sicher

Für Verunsicherung haben die Diskussionen um die Rotavirus-Schluckimpfung bei Säuglingen gesorgt. „Wie sicher ist diese Impfung denn nun?“, fragten Seminarteilnehmer. Prof. Dr. Markus Knuf von den Horst-Schmidt-Kliniken in Wiesbaden räumte anhand aktueller Daten, etwa den Zulassungsstudien bei 60 000 bis 70 000 Säuglingen, Bedenken aus. Demnach waren die unerwünschten Wirkungen bei den mit Verum geimpften Kindern ebenso hoch wie bei den mit Placebo geimpften. Bestätigt wurde dies in einer finnischen Studie mit zwei Rotarix®-Formulierungen gegen Placebo (Vaccine 2011, 29: 2079–2084).

Darminvaginationen traten in den Zulassungsstudien mit einer Häufigkeit von etwa 1:50 000 auf, insgesamt ist das nicht mehr, als auch spontan zu erwarten wäre (NEJM 2011, 364: 2283–2292).

Das Kawasaki-Syndrom scheint v. a. in asiatischen Populationen aufzutreten – ein Kausalzusammenhang zur Rotavirus-Impfung konnte nicht bestätigt werden. Weiterhin hatten Kontaminationen der Impfstoffe mit porcinen Viren für Unruhe gesorgt. Knuf versicherte, dass diese Viren nicht humanpathogen seien. Insgesamt stünden die Sicherheitsbedenken in keinem Verhältnis zum Nutzen der Impfung.

DR. THOMAS MEISSNER ■

■ 6. Impfakademie Jahreskongress Pädiatrie, 11.–12.11.2011 in Leipzig (Veranstalter: GSK)